

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **18 (1936)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hausfrau!

Man sagt dir immer, du solltest als Käuferin in erster Linie einheimische Waren kaufen. Und dies ist gut. Weisst du aber auch, wieviel Geld im Jahr 1935 ins Ausland gegangen ist für Einfuhr von alkoholischen Getränken und Rohstoffen zur Herstellung von solchen?

Rund 40 Millionen Franken!

Arbeiterchaft gut orientierte Frau Tatsachen bringen? Ich bin selber eine Arbeiterin. Durch meinen Beruf komme ich mit vielen Kreisen unserer Arbeiterchaft in Berührung, weiss auch um viele der heutigen Misse.

Warum es heute vielfach nicht mehr langem will und nicht mehr langt, hat einen ganz tiefen Grund. Unser Lebensstandard ist gestiegen, die Höhe beinahe wieder zu den Vorkriegslöhnen hinuntergegangen. Dieses Missverhältnis wirkt sich jetzt vielerorts so bitter aus. Man predigt wohl Einfachheit und wir müssen auf diese zurückkommen. Aber der Mühsal in die schlechteren als der Aufstieg. Der Wille dazu ist jeder in allen guten Arbeiterfamilien vorhanden und ich kenne Frauen, die das schier Unmögliche möglich machen können, den Ausgleich zu schaffen zwischen geklunnen Einkommen und den Bedürfnissen. Diejenigen aber können sich Hindernisse entgegen, die ein Einzelner nicht überwindet.

Jah heute da vor allem an die Kleidung unserer Schulkin der. Noch vor ein paar Jahren gingen alle, bis hinauf in die oberen Klassen in den warmen, starken, aber schweren Stoffen zur Schule. Heute ist der Sportkleidung Platz gemacht. Das mag seine Berechtigung haben, denn der Schulführer, der dem Sportkloster folgen will, kann das im schweren, dunklen Schulkleid nicht. Der Sportkloster im Vergleich? Ein großer! Früher gingen die Kinder im Schulkleid zur Schule, trugen ihn auch während des Unterrichts, obwohl es für die Ohren des Lehrers nicht immer angenehm gewesen sein mag. Heute wird das Kind befristet oder muss in den Strümpfen dem Unterricht beiwohnen, das keine Finken oder eine andere leichte Fußbekleidung zur Schule bringt. Man könnte sagen, das die Kinder ihre Hausdünne mitnehmen sollen. Aber wer Kinder kennt, weiss das das eine beinahe unmögliche Anforderung an sie ist, denn zweifelt wird der Schuh in der Schule oder zu Hause vergessen oder wenn es gut geht, auf dem Schulweg verloren. Turnschuhe brauchen die Kinder ebenfalls. Früher kaufte man davon nichts. Turnkleider werden unbedingt gefordert. Dann kommt dazu das andere, kein Kind mag sich zurückgehen fühlen durch seine Kleidung. Man kann da als Mutter zwei Standpunkte verfolgen. Der eine ist der, das Kind nicht dem Spott der Kameraden auszuliefern, der andere aber, das die Arbeiterin für ihr Kind nett und freundlich bleibt, das es sich mit seinen Kameraden sehen lassen kann. Dann will aber einfach das knappe Geld nicht reichen. Ich denke auch daran, wie früher die Arbeiter- und Bauernkinder einen ganzen, langen Sommer barfuß zur Schule gingen. Das hat manchen Franken gekostet. Damit ist es heute so gut wie vorbei. Will eine Mutter das bei ihren Kindern durchsetzen, heisst es rasch: „Aber ich bin das Allereinste!“ Und dann gibt schließlich die Mutter nach und weiss nicht, wo sie das Geld, das sie für die Schuhe ausgeben muss, einparen soll.

Wir wohnen in einem grossen Industrieort. Da ist es einmal die Mühe anderer Arbeiter anzuführen? Die besten Arbeiter bringen uns Monat 200-280 Franken nach Hause. Für Hilfsarbeiter flakt der Lohn bis zu 130 Franken pro Monat herunter. Zusatzlohn werden hier für Arbeiterleistungen von 45-70 Franken bezahlt. Die Milch kostet immer noch 30 An. von Liter. Das Brot nach dem neuerlichen Aufschlag 67. Mehrere man eine Familie mit drei, vier und mehr Kindern, so muss die Hausfrau tatsächlich eine Kleinstkünstlerin sein, wenn sie den Ausgleich fertig bringt. Ich nicht finden, ist der erste Schritt auf dem Weg in die Not.

Fragen nun, wie es heute tatsächlich der Fall ist, auch die Frauen der Festberufeten und immerhin noch besser Entlohneten zu sammeln und zu knäueln und überall zu sparen an, wer will sich da wundern, wenn die Arbeiterin fast vollständig nutzlos wird und den Karren gehen lässt wie er will? — Und das ist heute, Gott sei's gefügt, vielerorts der Fall. Davon sind die langen Zeilen von fruchtlos Gepöbelten in den verschiedenen Anzeigeböden eine traurige Bestätigung. Die Menschen verlieren nach und nach jedes Urteilsvermögen, wenn man sich dann noch wundern, dass sie ein Weggehen durch die Not, nicht als Misereanlassung und Wehmen, was zu nehmen ist, hingehen? Menschenaffen sind da eine ernste Sprache, die jede meiner gemachten Ausführungen bestätigen.

Müssen wir dem Arbeiter, der Arbeiterin wieder sagen, dass wir sie bewundern, wenn sie die große Kunst fertig bringen, ehrenvoll durch diese harte Gegenwart zu gehen. Mühsal mühen wir ihnen geben, das sie die Mut aufbringen, anders zu sein als die andern, sich ihrer Einfachheit nicht zu schämen und ihre Kinder einfach zu erziehen.

Die gutunterrichteten Frauen aber dürfen nicht

wenig ist, das sie gar nicht durch Männerarbeit ersetzt werden könnte, ganz abgesehen von den sogenannten weiblichen Berufen, ging u. a. auch bisher von Erfahrungen her, die man im Dritten Reich gemacht. Unabhängig von der Frauenfrage ist ein weiteres Problem, das der Frau gestellt ist: die von den Bedürfnissen der Familie bestimmt und tagtäglich neu geformt, aber auch von jedem Tage wieder weggeführt wird. Gerade begabte Frauen aber haben oft das Bedürfnis, über diese gewiss notwendige persönliche Leistung hinaus noch teil zu haben an der sachlichen Leistung. Müssen auch diese Frauen, die persönliche mit sachlicher Leistung zu verbinden suchen, ihren Weg gehen können.

Dieser gedankliche Vortrag über „die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit“ war gleichsam die Duerriere des Tages. Es folgte als bunte und vielseitige Symphonie all das, was neun verschiedene Vertreterinnen weiblichen Schaffens aus ihrer Berufsarbeit und über ihre Arbeitsaufstellung berichteten. Vorbildlich knapp, nie sich wiederholend, klar und anschaulich jagten sie aus, alle die Frauen, von ihren Aufgaben.

Von der Frau als Erzieherin und Lehrerin sprach M. G. Schmitt, Zürich. Von dieser so mühsam amutenden Arbeit unter den Kleinen, die so weitausgreifend ist, wenn man die Schulen aller Stufen und Arten bedenkt. Frau G. Schmitt, Bern, schilderte die Arbeit, wie sie als Hausfrau in vielen Familien nötigen Hausdienst im Vorder- und Hintergrund bringt; sie schildert, wie aus kleinen Anfängen ein nun blühender Erwerbszweig sich entwickelte und appelliert an die Solidarität, welche die Städtin auch weiterhin veranlassen sollte, der Landfrau durch ihre Bestellungen Arbeit zu geben.

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

arbeiten flakt der Lohn bis zu 130 Franken pro Monat herunter. Zusatzlohn werden hier für Arbeiterleistungen von 45-70 Franken bezahlt. Die Milch kostet immer noch 30 An. von Liter. Das Brot nach dem neuerlichen Aufschlag 67. Mehrere man eine Familie mit drei, vier und mehr Kindern, so muss die Hausfrau tatsächlich eine Kleinstkünstlerin sein, wenn sie den Ausgleich fertig bringt. Ich nicht finden, ist der erste Schritt auf dem Weg in die Not.

Fragen nun, wie es heute tatsächlich der Fall ist, auch die Frauen der Festberufeten und immerhin noch besser Entlohneten zu sammeln und zu knäueln und überall zu sparen an, wer will sich da wundern, wenn die Arbeiterin fast vollständig nutzlos wird und den Karren gehen lässt wie er will? — Und das ist heute, Gott sei's gefügt, vielerorts der Fall. Davon sind die langen Zeilen von fruchtlos Gepöbelten in den verschiedenen Anzeigeböden eine traurige Bestätigung. Die Menschen verlieren nach und nach jedes Urteilsvermögen, wenn man sich dann noch wundern, dass sie ein Weggehen durch die Not, nicht als Misereanlassung und Wehmen, was zu nehmen ist, hingehen? Menschenaffen sind da eine ernste Sprache, die jede meiner gemachten Ausführungen bestätigen.

Müssen wir dem Arbeiter, der Arbeiterin wieder sagen, dass wir sie bewundern, wenn sie die große Kunst fertig bringen, ehrenvoll durch diese harte Gegenwart zu gehen. Mühsal mühen wir ihnen geben, das sie die Mut aufbringen, anders zu sein als die andern, sich ihrer Einfachheit nicht zu schämen und ihre Kinder einfach zu erziehen.

Die gutunterrichteten Frauen aber dürfen nicht

wenig ist, das sie gar nicht durch Männerarbeit ersetzt werden könnte, ganz abgesehen von den sogenannten weiblichen Berufen, ging u. a. auch bisher von Erfahrungen her, die man im Dritten Reich gemacht. Unabhängig von der Frauenfrage ist ein weiteres Problem, das der Frau gestellt ist: die von den Bedürfnissen der Familie bestimmt und tagtäglich neu geformt, aber auch von jedem Tage wieder weggeführt wird. Gerade begabte Frauen aber haben oft das Bedürfnis, über diese gewiss notwendige persönliche Leistung hinaus noch teil zu haben an der sachlichen Leistung. Müssen auch diese Frauen, die persönliche mit sachlicher Leistung zu verbinden suchen, ihren Weg gehen können.

Dieser gedankliche Vortrag über „die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit“ war gleichsam die Duerriere des Tages. Es folgte als bunte und vielseitige Symphonie all das, was neun verschiedene Vertreterinnen weiblichen Schaffens aus ihrer Berufsarbeit und über ihre Arbeitsaufstellung berichteten. Vorbildlich knapp, nie sich wiederholend, klar und anschaulich jagten sie aus, alle die Frauen, von ihren Aufgaben.

Von der Frau als Erzieherin und Lehrerin sprach M. G. Schmitt, Zürich. Von dieser so mühsam amutenden Arbeit unter den Kleinen, die so weitausgreifend ist, wenn man die Schulen aller Stufen und Arten bedenkt. Frau G. Schmitt, Bern, schilderte die Arbeit, wie sie als Hausfrau in vielen Familien nötigen Hausdienst im Vorder- und Hintergrund bringt; sie schildert, wie aus kleinen Anfängen ein nun blühender Erwerbszweig sich entwickelte und appelliert an die Solidarität, welche die Städtin auch weiterhin veranlassen sollte, der Landfrau durch ihre Bestellungen Arbeit zu geben.

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

arbeiten flakt der Lohn bis zu 130 Franken pro Monat herunter. Zusatzlohn werden hier für Arbeiterleistungen von 45-70 Franken bezahlt. Die Milch kostet immer noch 30 An. von Liter. Das Brot nach dem neuerlichen Aufschlag 67. Mehrere man eine Familie mit drei, vier und mehr Kindern, so muss die Hausfrau tatsächlich eine Kleinstkünstlerin sein, wenn sie den Ausgleich fertig bringt. Ich nicht finden, ist der erste Schritt auf dem Weg in die Not.

Fragen nun, wie es heute tatsächlich der Fall ist, auch die Frauen der Festberufeten und immerhin noch besser Entlohneten zu sammeln und zu knäueln und überall zu sparen an, wer will sich da wundern, wenn die Arbeiterin fast vollständig nutzlos wird und den Karren gehen lässt wie er will? — Und das ist heute, Gott sei's gefügt, vielerorts der Fall. Davon sind die langen Zeilen von fruchtlos Gepöbelten in den verschiedenen Anzeigeböden eine traurige Bestätigung. Die Menschen verlieren nach und nach jedes Urteilsvermögen, wenn man sich dann noch wundern, dass sie ein Weggehen durch die Not, nicht als Misereanlassung und Wehmen, was zu nehmen ist, hingehen? Menschenaffen sind da eine ernste Sprache, die jede meiner gemachten Ausführungen bestätigen.

Müssen wir dem Arbeiter, der Arbeiterin wieder sagen, dass wir sie bewundern, wenn sie die große Kunst fertig bringen, ehrenvoll durch diese harte Gegenwart zu gehen. Mühsal mühen wir ihnen geben, das sie die Mut aufbringen, anders zu sein als die andern, sich ihrer Einfachheit nicht zu schämen und ihre Kinder einfach zu erziehen.

Die gutunterrichteten Frauen aber dürfen nicht

wenig ist, das sie gar nicht durch Männerarbeit ersetzt werden könnte, ganz abgesehen von den sogenannten weiblichen Berufen, ging u. a. auch bisher von Erfahrungen her, die man im Dritten Reich gemacht. Unabhängig von der Frauenfrage ist ein weiteres Problem, das der Frau gestellt ist: die von den Bedürfnissen der Familie bestimmt und tagtäglich neu geformt, aber auch von jedem Tage wieder weggeführt wird. Gerade begabte Frauen aber haben oft das Bedürfnis, über diese gewiss notwendige persönliche Leistung hinaus noch teil zu haben an der sachlichen Leistung. Müssen auch diese Frauen, die persönliche mit sachlicher Leistung zu verbinden suchen, ihren Weg gehen können.

Dieser gedankliche Vortrag über „die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit“ war gleichsam die Duerriere des Tages. Es folgte als bunte und vielseitige Symphonie all das, was neun verschiedene Vertreterinnen weiblichen Schaffens aus ihrer Berufsarbeit und über ihre Arbeitsaufstellung berichteten. Vorbildlich knapp, nie sich wiederholend, klar und anschaulich jagten sie aus, alle die Frauen, von ihren Aufgaben.

Von der Frau als Erzieherin und Lehrerin sprach M. G. Schmitt, Zürich. Von dieser so mühsam amutenden Arbeit unter den Kleinen, die so weitausgreifend ist, wenn man die Schulen aller Stufen und Arten bedenkt. Frau G. Schmitt, Bern, schilderte die Arbeit, wie sie als Hausfrau in vielen Familien nötigen Hausdienst im Vorder- und Hintergrund bringt; sie schildert, wie aus kleinen Anfängen ein nun blühender Erwerbszweig sich entwickelte und appelliert an die Solidarität, welche die Städtin auch weiterhin veranlassen sollte, der Landfrau durch ihre Bestellungen Arbeit zu geben.

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

arbeiten flakt der Lohn bis zu 130 Franken pro Monat herunter. Zusatzlohn werden hier für Arbeiterleistungen von 45-70 Franken bezahlt. Die Milch kostet immer noch 30 An. von Liter. Das Brot nach dem neuerlichen Aufschlag 67. Mehrere man eine Familie mit drei, vier und mehr Kindern, so muss die Hausfrau tatsächlich eine Kleinstkünstlerin sein, wenn sie den Ausgleich fertig bringt. Ich nicht finden, ist der erste Schritt auf dem Weg in die Not.

Fragen nun, wie es heute tatsächlich der Fall ist, auch die Frauen der Festberufeten und immerhin noch besser Entlohneten zu sammeln und zu knäueln und überall zu sparen an, wer will sich da wundern, wenn die Arbeiterin fast vollständig nutzlos wird und den Karren gehen lässt wie er will? — Und das ist heute, Gott sei's gefügt, vielerorts der Fall. Davon sind die langen Zeilen von fruchtlos Gepöbelten in den verschiedenen Anzeigeböden eine traurige Bestätigung. Die Menschen verlieren nach und nach jedes Urteilsvermögen, wenn man sich dann noch wundern, dass sie ein Weggehen durch die Not, nicht als Misereanlassung und Wehmen, was zu nehmen ist, hingehen? Menschenaffen sind da eine ernste Sprache, die jede meiner gemachten Ausführungen bestätigen.

Müssen wir dem Arbeiter, der Arbeiterin wieder sagen, dass wir sie bewundern, wenn sie die große Kunst fertig bringen, ehrenvoll durch diese harte Gegenwart zu gehen. Mühsal mühen wir ihnen geben, das sie die Mut aufbringen, anders zu sein als die andern, sich ihrer Einfachheit nicht zu schämen und ihre Kinder einfach zu erziehen.

Die gutunterrichteten Frauen aber dürfen nicht

wenig ist, das sie gar nicht durch Männerarbeit ersetzt werden könnte, ganz abgesehen von den sogenannten weiblichen Berufen, ging u. a. auch bisher von Erfahrungen her, die man im Dritten Reich gemacht. Unabhängig von der Frauenfrage ist ein weiteres Problem, das der Frau gestellt ist: die von den Bedürfnissen der Familie bestimmt und tagtäglich neu geformt, aber auch von jedem Tage wieder weggeführt wird. Gerade begabte Frauen aber haben oft das Bedürfnis, über diese gewiss notwendige persönliche Leistung hinaus noch teil zu haben an der sachlichen Leistung. Müssen auch diese Frauen, die persönliche mit sachlicher Leistung zu verbinden suchen, ihren Weg gehen können.

Dieser gedankliche Vortrag über „die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit“ war gleichsam die Duerriere des Tages. Es folgte als bunte und vielseitige Symphonie all das, was neun verschiedene Vertreterinnen weiblichen Schaffens aus ihrer Berufsarbeit und über ihre Arbeitsaufstellung berichteten. Vorbildlich knapp, nie sich wiederholend, klar und anschaulich jagten sie aus, alle die Frauen, von ihren Aufgaben.

Von der Frau als Erzieherin und Lehrerin sprach M. G. Schmitt, Zürich. Von dieser so mühsam amutenden Arbeit unter den Kleinen, die so weitausgreifend ist, wenn man die Schulen aller Stufen und Arten bedenkt. Frau G. Schmitt, Bern, schilderte die Arbeit, wie sie als Hausfrau in vielen Familien nötigen Hausdienst im Vorder- und Hintergrund bringt; sie schildert, wie aus kleinen Anfängen ein nun blühender Erwerbszweig sich entwickelte und appelliert an die Solidarität, welche die Städtin auch weiterhin veranlassen sollte, der Landfrau durch ihre Bestellungen Arbeit zu geben.

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Frauenarbeit?

Die Frauentage der Frauenzentralen begannen vor schon ein paar Wochen mit dem Beginn der Arbeit. Man weiss in der Reihenfolge: einmal im Jahr rufen die Zentralen auf zur größeren Zusammenkunft in den Kantonen — fast dürfen wir es eine Art Frauen-Landsversammlung nennen — wenn jeweils in den Kantonsorten oder anderen grossen Lokalitäten die Frauen aus Stadt und Land zusammenkommen, um gemeinsam zu beraten, sich zu orientieren und Stellung zu nehmen zu einigen der vielen Fragen, die sie angehen.

Die Frauentage von Zürich und Winterthur haben diesmal den Turnus unterbrochen, der sonst im Herbst die Tagung brachte.

11. Frauentag. Frauen die Frauen am letzten Sonntag zusammen und füllten den letzten Platz im Zürcher Rathausssaal. In ihrem Eröffnungswort sagte es Maria Fierz; Aufgabe der Stunde ist es, fest und solidarisches einzuweisen für das Menschenrecht der Arbeit, auch für die Frau! Diejenigen Einsehen aller für das Recht, weiterhin arbeiten zu können, zu dürfen, das die ganze Tagung ihr Gepräge. Es war nicht ein kämpferisches „Recht = haben = wollen“, weit mehr war es ein sachliches, schlichtes, aber sehr

überzeugendes Kennenntnis zum Recht haben auf Arbeit, zur Notwendigkeit der Frauenarbeit, das in der ganzen Tagung zum Ausdruck kam.

Schon zu Beginn, in ihrem anschaulichen Referat (vor werden später ausführlicher darauf zurückkommen) zeigte Luise Huber, Zürich, das Frauenrecht schon immer getan wurde, seitdem wir vom Tun der Menschen wissen. Die Frauen bewegen die Frauen die ganze gewerbliche und landwirtschaftliche Güterzeugung; im Mittelalter waren ihnen alle Gewerbe offen; auch Bergbau und der Textilindustrie und auch in den Zünften zu finden, sie fanden als Zellnerinnen, Wäscherinnen und Geldweberinnen im Dienste der Städte. Die Frauen hauptsächlich waren in einer blühenden Seidenweberei und Baumwollspinnerei in der Schweiz als Heimarbeiterrinnen tätig, bevor die Einführung der Spinnmaschinen kam, die von 40,000 Handspinnerrinnen nur 3000 als Maschinenpinnerinnen brauchen konnte. Die damalige regellose Wiederbelebung der Frau in das nun industriell sich umgränzende Arbeitsleben brachte Aufbruch und Arbeit. Die Erwerbsarbeit der Frau ist also kein Produkt moderner Zeit.

Das Frauenrecht absolut wirtschaftlich notwendig ist, das sie gar nicht durch Männerarbeit ersetzt werden könnte, ganz abgesehen von den sogenannten weiblichen Berufen, ging u. a. auch bisher von Erfahrungen her, die man im Dritten Reich gemacht. Unabhängig von der Frauenfrage ist ein weiteres Problem, das der Frau gestellt ist: die von den Bedürfnissen der Familie bestimmt und tagtäglich neu geformt, aber auch von jedem Tage wieder weggeführt wird. Gerade begabte Frauen aber haben oft das Bedürfnis, über diese gewiss notwendige persönliche Leistung hinaus noch teil zu haben an der sachlichen Leistung. Müssen auch diese Frauen, die persönliche mit sachlicher Leistung zu verbinden suchen, ihren Weg gehen können.

Dieser gedankliche Vortrag über „die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit“ war gleichsam die Duerriere des Tages. Es folgte als bunte und vielseitige Symphonie all das, was neun verschiedene Vertreterinnen weiblichen Schaffens aus ihrer Berufsarbeit und über ihre Arbeitsaufstellung berichteten. Vorbildlich knapp, nie sich wiederholend, klar und anschaulich jagten sie aus, alle die Frauen, von ihren Aufgaben.

Von der Frau als Erzieherin und Lehrerin sprach M. G. Schmitt, Zürich. Von dieser so mühsam amutenden Arbeit unter den Kleinen, die so weitausgreifend ist, wenn man die Schulen aller Stufen und Arten bedenkt. Frau G. Schmitt, Bern, schilderte die Arbeit, wie sie als Hausfrau in vielen Familien nötigen Hausdienst im Vorder- und Hintergrund bringt; sie schildert, wie aus kleinen Anfängen ein nun blühender Erwerbszweig sich entwickelte und appelliert an die Solidarität, welche die Städtin auch weiterhin veranlassen sollte, der Landfrau durch ihre Bestellungen Arbeit zu geben.

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

arbeiten flakt der Lohn bis zu 130 Franken pro Monat herunter. Zusatzlohn werden hier für Arbeiterleistungen von 45-70 Franken bezahlt. Die Milch kostet immer noch 30 An. von Liter. Das Brot nach dem neuerlichen Aufschlag 67. Mehrere man eine Familie mit drei, vier und mehr Kindern, so muss die Hausfrau tatsächlich eine Kleinstkünstlerin sein, wenn sie den Ausgleich fertig bringt. Ich nicht finden, ist der erste Schritt auf dem Weg in die Not.

Fragen nun, wie es heute tatsächlich der Fall ist, auch die Frauen der Festberufeten und immerhin noch besser Entlohneten zu sammeln und zu knäueln und überall zu sparen an, wer will sich da wundern, wenn die Arbeiterin fast vollständig nutzlos wird und den Karren gehen lässt wie er will? — Und das ist heute, Gott sei's gefügt, vielerorts der Fall. Davon sind die langen Zeilen von fruchtlos Gepöbelten in den verschiedenen Anzeigeböden eine traurige Bestätigung. Die Menschen verlieren nach und nach jedes Urteilsvermögen, wenn man sich dann noch wundern, dass sie ein Weggehen durch die Not, nicht als Misereanlassung und Wehmen, was zu nehmen ist, hingehen? Menschenaffen sind da eine ernste Sprache, die jede meiner gemachten Ausführungen bestätigen.

Müssen wir dem Arbeiter, der Arbeiterin wieder sagen, dass wir sie bewundern, wenn sie die große Kunst fertig bringen, ehrenvoll durch diese harte Gegenwart zu gehen. Mühsal mühen wir ihnen geben, das sie die Mut aufbringen, anders zu sein als die andern, sich ihrer Einfachheit nicht zu schämen und ihre Kinder einfach zu erziehen.

Die gutunterrichteten Frauen aber dürfen nicht

wenig ist, das sie gar nicht durch Männerarbeit ersetzt werden könnte, ganz abgesehen von den sogenannten weiblichen Berufen, ging u. a. auch bisher von Erfahrungen her, die man im Dritten Reich gemacht. Unabhängig von der Frauenfrage ist ein weiteres Problem, das der Frau gestellt ist: die von den Bedürfnissen der Familie bestimmt und tagtäglich neu geformt, aber auch von jedem Tage wieder weggeführt wird. Gerade begabte Frauen aber haben oft das Bedürfnis, über diese gewiss notwendige persönliche Leistung hinaus noch teil zu haben an der sachlichen Leistung. Müssen auch diese Frauen, die persönliche mit sachlicher Leistung zu verbinden suchen, ihren Weg gehen können.

Dieser gedankliche Vortrag über „die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit“ war gleichsam die Duerriere des Tages. Es folgte als bunte und vielseitige Symphonie all das, was neun verschiedene Vertreterinnen weiblichen Schaffens aus ihrer Berufsarbeit und über ihre Arbeitsaufstellung berichteten. Vorbildlich knapp, nie sich wiederholend, klar und anschaulich jagten sie aus, alle die Frauen, von ihren Aufgaben.

Von der Frau als Erzieherin und Lehrerin sprach M. G. Schmitt, Zürich. Von dieser so mühsam amutenden Arbeit unter den Kleinen, die so weitausgreifend ist, wenn man die Schulen aller Stufen und Arten bedenkt. Frau G. Schmitt, Bern, schilderte die Arbeit, wie sie als Hausfrau in vielen Familien nötigen Hausdienst im Vorder- und Hintergrund bringt; sie schildert, wie aus kleinen Anfängen ein nun blühender Erwerbszweig sich entwickelte und appelliert an die Solidarität, welche die Städtin auch weiterhin veranlassen sollte, der Landfrau durch ihre Bestellungen Arbeit zu geben.

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „Und wann's dann kommt, was dann? pflegen Mädchen die noch fahrende Boten gefahren lassen sich oft in schönen Reden über Berufswahl, um gleichzeitig den Fuß „zurück ins Haus“ zu erheben, wobei sie jedoch nicht im Entferntesten

arbeiten flakt der Lohn bis zu 130 Franken pro Monat herunter. Zusatzlohn werden hier für Arbeiterleistungen von 45-70 Franken bezahlt. Die Milch kostet immer noch 30 An. von Liter. Das Brot nach dem neuerlichen Aufschlag 67. Mehrere man eine Familie mit drei, vier und mehr Kindern, so muss die Hausfrau tatsächlich eine Kleinstkünstlerin sein, wenn sie den Ausgleich fertig bringt. Ich nicht finden, ist der erste Schritt auf dem Weg in die Not.

Fragen nun, wie es heute tatsächlich der Fall ist, auch die Frauen der Festberufeten und immerhin noch besser Entlohneten zu sammeln und zu knäueln und überall zu sparen an, wer will sich da wundern, wenn die Arbeiterin fast vollständig nutzlos wird und den Karren gehen lässt wie er will? — Und das ist heute, Gott sei's gefügt, vielerorts der Fall. Davon sind die langen Zeilen von fruchtlos Gepöbelten in den verschiedenen Anzeigeböden eine traurige Bestätigung. Die Menschen verlieren nach und nach jedes Urteilsvermögen, wenn man sich dann noch wundern, dass sie ein Weggehen durch die Not, nicht als Misereanlassung und Wehmen, was zu nehmen ist, hingehen? Menschenaffen sind da eine ernste Sprache, die jede meiner gemachten Ausführungen bestätigen.

Müssen wir dem Arbeiter, der Arbeiterin wieder sagen, dass wir sie bewundern, wenn sie die große Kunst fertig bringen, ehrenvoll durch diese harte Gegenwart zu gehen. Mühsal mühen wir ihnen geben, das sie die Mut aufbringen, anders zu sein als die andern, sich ihrer Einfachheit nicht zu schämen und ihre Kinder einfach zu erziehen.

Die gutunterrichteten Frauen aber dürfen nicht

wenig ist, das sie gar nicht durch Männerarbeit ersetzt werden könnte, ganz abgesehen von den sogenannten weiblichen Berufen, ging u. a. auch bisher von Erfahrungen her, die man im Dritten Reich gemacht. Unabhängig von der Frauenfrage ist ein weiteres Problem, das der Frau gestellt ist: die von den Bedürfnissen der Familie bestimmt und tagtäglich neu geformt, aber auch von jedem Tage wieder weggeführt wird. Gerade begabte Frauen aber haben oft das Bedürfnis, über diese gewiss notwendige persönliche Leistung hinaus noch teil zu haben an der sachlichen Leistung. Müssen auch diese Frauen, die persönliche mit sachlicher Leistung zu verbinden suchen, ihren Weg gehen können.

Dieser gedankliche Vortrag über „die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Frauenarbeit“ war gleichsam die Duerriere des Tages. Es folgte als bunte und vielseitige Symphonie all das, was neun verschiedene Vertreterinnen weiblichen Schaffens aus ihrer Berufsarbeit und über ihre Arbeitsaufstellung berichteten. Vorbildlich knapp, nie sich wiederholend, klar und anschaulich jagten sie aus, alle die Frauen, von ihren Aufgaben.

Von der Frau als Erzieherin und Lehrerin sprach M. G. Schmitt, Zürich. Von dieser so mühsam amutenden Arbeit unter den Kleinen, die so weitausgreifend ist, wenn man die Schulen aller Stufen und Arten bedenkt. Frau G. Schmitt, Bern, schilderte die Arbeit, wie sie als Hausfrau in vielen Familien nötigen Hausdienst im Vorder- und Hintergrund bringt; sie schildert, wie aus kleinen Anfängen ein nun blühender Erwerbszweig sich entwickelte und appelliert an die Solidarität, welche die Städtin auch weiterhin veranlassen sollte, der Landfrau durch ihre Bestellungen Arbeit zu geben.

Ueber die mannigfachen Aufgaben im Gewerbe, über die noch lange nicht ausgeschöpften Aufsteigsmöglichkeiten, aber auch über die Sorgen in den gewerblichen Frauenberufen sprach sehr anschaulich Frau M. Lütjens-Zoboritz, Bern. Sie behauptet, dass Eltern oft die größeren Ausbildungskosten für Tochter scheuen, da immer wieder fahrende Boten vor ihnen für die nicht genügend tüchtige Vorkünderinnen da sind. „

uns zeigen, die der Frau die Arbeit freitig machen will: Arbeit ist kein Fluch, sie ist ein Segen, eine Notwendigkeit. Martin Luther hat den Sinn der Arbeit einmal so ausgedrückt: 'Von Arbeit stirbt kein Mensch, aber von Leig und müßig gehen können die Leute um Leib und Leben; denn der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen.'

Wir hören wieder, häufiger als je, den Sinn der Arbeit, die Würde der Frau nicht entgegen werden, denn ihre Berufstätigkeit, ihre Beschäftigungskraft, ihre Lebensaufgabe, liegt auf Arbeit auf. Das Fragezeichen hinter dem Worte Frauenarbeit hat uns angeleitet, daß man das Recht auf Arbeit zur Frage machen will. Wie sehr hat es die ganze Tagung geistigt: das Fragezeichen kann für uns Frauen nicht gelten, ein Ausweichzeichen sei an seine Stelle gesetzt. Frauenarbeit! Dankbar und tüchtig wollen wir sie leisten, wo immer unser Platz sei. — So war der Ausklang der Tagung auf Befehl und gefordert. Wägen die vielen Frauen von Stadt und Land diese Botschaft hineintragen in ihre Kreise und so beitragen, daß auch die öffentliche Meinung klar und eindeutig wieder ihr Ja zu sagen wisse zur Leistung der Frau. E. S.

Basler Berufskurs für Anstaltsgehilfinnen
Anfang April kommt der erste, von der Basler Frauenzentrale geleitete, ausgearbeitete Berufskurs für Anstaltsgehilfinnen zum Abschluß. Der Kurs bezweckt, geeignete junge Mädchen gründlich in die Aufgaben der Anstaltsarbeit einzuführen. — Die Schülferinnen — neben Anstaltsfrauen verschiedene Vertreterinnen anderer Kantone — sind während sechs Monaten in Theorie unterrichtet worden und haben neun Monate lang in verschiedenen Anstalten und Familien praktisch gearbeitet, und zwar sowohl in Anstalten für Erwachsene als in solchen für Kinder. Anstalts- und Heimleiter sind gebeten, bei der allfälligen Neueinstellung von Stellen an diese Schülferinnen zu denken. Genaue Auskunft erteilen die Kursteilerin, Martha Weber, Dr. Pöhl, Bettingerstraße 103, Aachen, und die Präsidentin der Kommission, Frau Leopold-Linder, Altmannengasse 19, Basel.

Notiz
Die öffentliche unentgeltliche Erziehungsberatungsstelle der Bäcker Arbeitsgemeinschaft für Individualpsychologie ist vom 1. April ab statt wie bisher freitags, jeweils am 1. und 3. Mittwoch jeden Monats weiterhin von 16-18 Uhr im „Karl der Große“, Kirchgasse 14, Zürich 1, geöffnet. Diese Beratung, an einen schulfreien Nachmittag erfolgt zusammen mit den Eltern und Erziehern schulpflichtiger Kinder.

Aus der Fürsorge
Schweizerische Sammlung, empfohlen durch das E.G.D. Departement des Innern, Bern.
In der Zeit vom 20. März bis 10. Mai bietet die Schweizerische Vereinigung für Anormale, Prof. Juffimis, in der ganzen Schweiz mittels Karten um Mittel für die Blinden, Taubblinden, Schwerhörigen, Geistesgeschwunden, Epileptischen, Krüppelhaften und Zuhilfenahmenden, sowie die Schwerverzerrbaren.

Im Verwechslungen vorzubeugen, wird die Öffentlichkeit gebeten, zu achten auf die Aufschrift Schweizerische Sammlung, empfohlen durch das Eidgenössische Departement des Innern Bern.
Vom letztjährigen Ergebnis konnten Ende 1935 verteilt werden:
63,495 Fr. an 120 Anstalten
22,950 Fr. an 53 Vereine
15,100 Fr. an 8 Werkstätten
24,498 Fr. für Fürsorgestellen und einzelne Geschwundene, sowie Fr. 139,750 an 11 schweizerische Fürsorgeinstitutionen, insbesondere für Hilfe in armen Landesgegenden.
Prof. Juffimis bittet herzlich um tatkräftige Hilfe für die rund 200,000 körperlich und geistig Geschwundenen.

Vom Wirken unserer Vereine
Die „Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung“ feiert ihr zwanzigjähriges Bestehen und gibt zugleich über ihre Tätigkeit der letzten fünf Jahre, 1931-1935, einen gedruckten Bericht heraus. Außer seiner Stellungnahme zu zahlreichen Fragen von lokaler Bedeutung nahm er Stellung zu vielen von schweizerischer und allgemeiner Geltung, so zum Doppelverdienst, zur Arbeitslosenfrage, zur Revision der Bundesverfassung, zu 2 Kundgebungen der Europa-Union, die „Völkerverständigung“ dienen, sowie dem „Krieg und Rajenwahn“ wehren wollten.
Ein lebhaftes, internes Vereinsleben, unermüdete Anregung des Interesses der Mitglieder für Probleme der Deffektivität, Kontakt der Mitglieder untereinander und Kontakt mit den großen schweizerischen und internationalen Frauenverbänden läßt sich die Basler Vereinigung für Frauenstimmrecht stets angelegen sein. Wenn — gemeinlich am Ziel der schweizerischen Stimmrechtsbewegung der Frauen — die Erfolge

während 20 Jahren in Basel, so gut wie anderswo, nur bescheidene zu nennen sind, so dürfte doch die Basler Stimmrechtsvereinigung ein Hauptverdienst an ihnen haben. Die Frauen sind in die gewerblichen Schiedsgerichte wählbar und haben das aktive und passive Wahlrecht in der Schweiz in vollem Umfang erhalten. Einzelne Frauen werden in staatliche Kommissionen gewählt. Außerdem ist es der Vereinigung gelungen, die Forderung des Frauenstimmrechts in viele Kreise hineintragen, für viele Freunde zu gewinnen. Darüber, in nächster Zeit Aussicht auf Einführung des Frauenstimmrechts besteht, macht man sich nirgends in der Schweiz Illusionen. Die Vereinigung aber geben uns das Vorbild, wie man unermüdet an seinen Bestrebungen festhält, als ein wichtiger, mutiger Vorwärt und im Bewußtsein, einer gerechten und würdigen Sache zu dienen.

Kleine Rundschau
Die Kindersterblichkeit in Europa.
Eine neuen veröffentlichten Statistik befaßt sich mit dem derzeitigen Stand der Kindersterblichkeit in einer Reihe europäischer Länder. Die Zahlenwerte

festlegen zeigt, daß die Schweiz in dieser Beziehung eine außerordentlich günstige Stellung einnimmt. Denn in der genannten Statistik sind es nur Island mit 44 und Norwegen mit 47 pro tausend Kinder im Jahr, wo die Sterblichkeitsrate noch günstiger liegen. In der Schweiz haben von 1000 Kindern 48, in Schweden 50, in Großbritannien 63, in Deutschland 76, in Österreich 106, in der Tschechoslowakei 120, in Polen 128, in Ungarn 139 in Rußland 165 und in Rumänien 174.

Veranstaltungs-Anzeiger

Bern: Am Radio wird am 6. April, 19.40 Uhr, Leni Galm, Genl. Leiterin des Radio-Komitees für Ausgewanderte, sprechen über „Hilfe für Ausgewanderte“.
Zürich: Yvonne Club, Knechtsteden, 6. April, 17 Uhr, im Saale des Yvonneclub, Rämli 20: Pensionsmittel. Nina Rätzsch, Alt: Dora Dämpfer-Garant, Copran. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion.
Allgemeiner Teil: Guntli Bloch, Zürich 2, Sattelmesserstraße 25, Telefon 50.635.
Heilfaktion: Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608.
Wochenzeitung: Helene David, St. Gallen.

BELLA-G.
Wir führen fortwährend nur die Qualität und zu billigsten Tagespreisen:
**Kalb- und Rindfleisch
Schweinefleisch
Schafffleisch**
Ferner empfehlen wir unsere bestbekanntesten, täglich frischen
Charcuterie- und Wurstwaren

Runzeln
Falten verschwinden fast über Nacht mit der Runzlercreme „La Jeunesse“. Erfolg sofort ersichtlich, prima Anerkennung, Disk. Nachnahmeversand ab Fr. 6.50. La Jeunesse, Abtlg. G, Neugasse 250, Zürich.

Waschmaschine Bernina
(erstkl. Schweizerfabrik) mit pat., äußerst kräftigem und zuverlässigem Wassermotor. — Erhältlich in allen Installationsgeschäften.
Sam. Nühfing, Strengelbach Aarg. Tel. 81.749 P. 2033 OA
Bitte verlangen Sie Prospekte.

Was ist Qualität?
Qualität ist die Gesamtheit der kleinen Vorzüge, die sich erst beim Gebrauch einer Ware bemerkbar macht. Qualität hat die Eigenschaft, Qualität anzuziehen, wie der Magnet Metall anzieht. Sehen Sie z. B. bei Merkur: Merkurkunden sind vor allem Hausfrauen, welche für Qualität Sinn und Verständnis haben. Sie gehen mit Vorliebe in den Merkur, weil sie die Qualität der Waren anzieht. Interessant ist auch die Feststellung, daß der Qualitätskunde, vor eine Warenauswahl gestellt, immer wieder unbewußt das Beste auswählt.

Merkur
TEE · KAFFEE · BISCUITS

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschäften u. Gasthöfe
Die alkoholfreien Wirtschäften
des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschäften in Zürich
1. Blauer Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Minuten von Hauptbahnhof.
2. Karl der Große, Kirchgasse 14, beim Großmünster, Zürich 1.
3. Olivenbaum, Stadelhoferstraße 10, beim Stadelhofen, Zürich 1.
4. Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4.
5. Freya, Freyastraße 20, Zürich 4.
6. Linsenblick, Langstraße 83, Zürich 4.
7. Wasserrad, Josefstraße 102, Zürich 5.
8. Kirchengemeindehaus Wipkingen, Zürich 10.
9. Platzpromenade, Museumstraße 10, Zürich 1.
10. Rütli, Limmattal 52, Zürich 1.
11. Zur Limmat, Zähringerstraße 43, Zürich 1.
12. Frohsinn, Gemeindefeld 48, Zürich 7.
13. Lindenbaum, Seefeldstraße 113, Zürich 8.
14. Kurhaus Zürcherberg, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inbegriff. Fr. 7.— bis 8.— tagl.
15. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, Pensionspreis wie Kurhaus Zürcherberg.
16. Baumacker, Zürich-Quartier.
Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung: Gotthardstraße 21, Zürich 2.

Jahresberichte
besorgt vorteilhaft und gewissenhaft
Buchdruckerei Winterthur

Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware
Schweizerware kaufen, heißt Arbeit schaffen

STAPPDECKEN
Prachtvolle Ausführungen nach eigenen Entwürfen zur Modernisierung des Schlafzimmers. Bestellungen gefl. frühzeitig aufgeben.
Große Sortimente in allen Arten und Größen von P. 100 Z.
Wolldecken und echten Kamelhaar-Decken
Reise- und Autodecken, Chaiselonguedecken, Teppiche
ALBRECHT-SCHLÄPFER · ZÜRICH
am Linihscherplatz, nächst Hauptbahnhof, neben Feldschlösschen.

Kupferschmiede Verzinnerei
Neuanfertigung, Kupfer-, Eisen-, Aluminium-Reparaturen
Kaffeemaschinen in Kupfer, einfaches System
GOTTL. PLUSS
ZÜRICH 4, Bauhallenstr. 11, Telefon 38.547

LOEWEN-APOTHEKE
Bahnhofstraße 58
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich
Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte. In- und ausländische Spezialitäten.
Homoeopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig.
Tel. 33.571. Bestellungen prompt und franco. P. 43 Z.

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund
empfiehlt allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:
Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstraße 24, Tel. 881
Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017
Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136
Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 38, Tel. 3340
Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24.080
P. 1164 G

FRAUENBUND WINTERTHUR Kochschule
Kurse für bürgerliche und feine Küche, 42 Tage, à 230 Fr.
Kurse für bürgerliche Küche, 22 Tage, à 95 Fr. B36
Beginn der Kurse je mit Quartalanfang. Prospekte durch die Koch- und Haushaltungsschule, Bahnstraße 49.

Lebenstüchtige Erziehung
im vormaligen Knaben-Institut u. L. E. H. „Felsenegg“ Zugerberg 1000 m ü. d. M.
Höhenaufenthalt ohne Unterbrechung d. Studien. Gegr. 1903. Sämtl. Schulstufen mit internem staatl. Handeldipl., Handelsmatura und Sprachdipl.
D. 164

NEUCHÂTEL Montreux
Französische Spezialklassen für fremdsprachige Töchter.
Keine Aufnahmeprüfungen. 18 Stunden wöchentlich. Eintritt zu Beginn jeden Schulvierteljahres.
Nächste Kurse: 14. April.
Auskünfte erteilt: P. 1565 N
Direction des écoles secondaires et supérieures Collège classique, Neuchâtel.

Das Heim der Freundinnen junger Mädchen
nimmt Töchter, die in Montreux arbeiten als Penstonskinnen auf. Familienleben, sonnige komfortable Zimmer, auch für Ferien- und Erholungs-Aufenthalt geeignet. — Bescheidene Preise. 2087
Auskunft gibt die Heimleitung Avenue d. Alps 26.